

## XXIV.

## Nutzen der Erinnerung an empfangenes Gute.

Fliehet ihr gleich genoßne Freuden  
 Alle fort aus meinem Blick;  
 Immerhin! Auch unter Leiden  
 Zaubert euch mein Geist zurück.

Und die Rückerrinnrung beßrer Tage  
 Tödtet auch den längsten Schmerz;  
 Lindert jede tief empfundne Plage  
 Senket Ruhe in das Herz;

Trocknet oft so gar durch Scenen  
 Reitzender Vergangenheit,  
 Nahen Kammers bange Zähren  
 Und erhellt die Folgezeit!

So groß und bedeutend die Vortheile sind, welche das Andenken an überstandnes Leiden mit sich führt, wenn man es auf die rechte Art in sich zu erneuen und hervorzurufen versteht, eben so groß und bedeutend ist auch der Nutzen, welchen wir aus der Erinnerung an empfangenes Gute ziehen können.

Es gewährt uns nemlich zuerst wiederholten Genuß desselben. Die Natur eines jeden noch so schätzbaren Guten und die Veränderlichkeit alles Irdischen bringt es so mit sich, daß der Besitz desselben ungewiß  
 und

und sein Genuß vorübergehend ist. Wir müssen es daher als eine große Wohlthat des Schöpfers ansehen, daß er uns Kräfte gab, die angenehme Vergangenheit uns vergegenwärtigen, und die Bilder genossener Freuden in das Gedächtniß zurück rufen zu können. Dadurch wurde der Mensch gewissermaßen entschädiget für das unsichere und vorübereilende alles dessen, was er Freude und Vergnügen nennt. Wenn er nun auch nicht mehr in ihrem Besitze ist, so kann er doch, durch die Erinnerung des ehemaligen Guten, zuvor gehabte angenehme Eindrücke wieder rege machen in seiner Seele, und auf eine solche Art ihren Genuß gleichsam wiederholen. Er weiß dann — und wenn auch Jahre dazwischen liegen — wie ihm zu Muthe war, als er jenes Glück und jene Freuden erhielt, besaß und genoß. Sein Gedächtniß überliefert ihm treu jeden, auch noch so kleinen Umstand, der ehemals zur Vermehrung seines Frohsinns und seiner Zufriedenheit beitrug, und wenn ja damals auch manches nicht ganz nach seinem Wunsche war, so hat die Länge der Zeit das Andenken daran verwischt, und eine wohlthätige Täuschung ist Schuld daran, daß ein ganz reines und fleckenloses Gemälde der Vergangenheit seiner Einbildungskraft vorschwebt. Natürlich aber muß das Verweilen bei demselben sehr beglückend und angenehm seyn, und eine Quelle der frohesten Empfindungen werden; es muß aufheitern und vergnügt machen, und wiederholter Genuß dessen seyn, was Zeit und Umstände längst schon unseren Herzen und Händen entrissen haben.

Dergleichen Erinnerungen an ehemals gehabtes Gute sind zugleich ein Mittel, uns zufrieden zu erhalten,

Philokos II. Arb.

W

wenn

wenn wir jetzt manches entbehren müssen, was andere neben uns besitzen. Wir sind gewohnt, unsern Zustand mit dem Zustande unseres Nebenmenschen, zu vergleichen, und unser Glück und unsere Freuden, seinem Glücke und seinen Freuden, gegen über zu stellen. Da wird es nun aber ungemein viel zu unserer Zufriedenheit und Ruhe beitragen, wenn wir das genossene Gute vorisger Tage noch mit in Anschlag bringen, und so die Summe schon erhaltener Freuden zu vergrößern suchen. — Sey es denn auch, daß wir jetzt manches entbehren müssen, was andere besitzen, oder daß wir geringeren Antheil als sie an gewissen schätzbaren Gütern nehmen, so wird doch in der Erinnerung dessen, was Gottes Vaterhand uns zuvor gegeben hat, Grund genug zum frohen Genuß dessen liegen, was uns jetzt geworden ist. „Du hast (werden wir dann zu uns sagen) du hast dein Gutes vorhin empfangen! Auch für dich gab es Zeiten, wo du, wie jene, glücklich und froh warst; wo dein Weg über Blumen gieng, und wo dir alles, Welt und Menschen, freundlich entgegen lächelte. Unweise aber würdest du handeln, wenn du darüber murren wolltest, daß die Gegenwart nicht der Vergangenheit, der heutige Tag dem gestrigen nicht immer gleich geblieben ist, und daß du den unangenehmen Stößen deines Glückes nicht entgehen konntest. Ist das doch keinem Sterblichen möglich, und hast du doch sonst gehabt, was andere jetzt haben; hast du doch sonst genossen, was diese jetzt genießen; begnüge dich also an dem, was noch dein ist, und gönne auch andern den Antheil gern, welchen sie später, als du, an dem Glücke und der Freude des Lebens nehmen!“

Wo solche Gesinnungen und Grundsätze herrschen, da verlieren sich die herabwürdigende Empfindungen des Neides und der Mißgunst. Man hält sich nie für zurückgesetzt, für von Gott vergessen und verlassen, und sieht nicht scheel, daß der Herr so gütig ist. Wie dankbaren Gefühlen erinnert man sich an das zahllose Gute zurück, das man von dem ersten Tage seines Lebens bis hieher erhielt; man freuet sich, wenn es auch andern wohl geht, und nimmt um so aufrichtigeren Antheil an ihrem Glücke, je mehr man es sich bewußt bleibt, daß man ehemals auch unter ähnlichen Umständen sehr froh gewesen ist.

Was könnten wir ferner für einen bessern Trost unter Leiden und Mühseligkeiten des Lebens haben, als eben diese Beschäftigung mit den Freuden, die uns in früheren Zeiten zur Seite giengen? Oder, wenn du z. B. von einer schmerzhaften Krankheit ergriffen und auf dem Lager niedergeworfen wirst, sollte es dich nicht geduldiger und ruhiger machen, wenn du daran denkst, wie lange du im Besitz einer ungestörten Gesundheit geblieben bist, und wie wenig du bis dahin von körperlichen Beschwerden zu sagen wußtest? Oder wenn dir, nach vielen gelungenen Entwürfen, nun auch einmal einer mißlingt, solltest du dich da nicht eher fassen und finden lernen, wenn du auf die vorigen Tage zurücksiehst, wo es dir so oft glückte und nach Wunsche gieng? Und wenn Trennung oder Tod die Bande zerreißt, die Freundschaft und Liebe so enge geknüpft hatten, ist es da nicht so tröstend und lindernd, wenn du dich fortwährend mit dem Glücke beschäftigen

Kannst, das dir daher gekommen ist? — Ist also die Gegenwart traurig und trübe, so dürfen wir unsere Blicke zurück tragen in die Vergangenheit; und will uns Gram und Kummer übermannen, so stärkt und unterstützt uns die freudige Erinnerung dessen, was wir ehemals schon empfangen und genossen haben. Geduldig und mit Vertrauen auf Gott übernehmen wir dann, was nicht zu ändern ist, und fest davon überzeugt, daß alles, was der Vater im Himmel über uns verhängt, gut und zur Beförderung liebevoller Absichten dienlich ist, unterwerfen wir uns dem, was seine Weisheit beschlossen hat!

Wollen endlich Zweifel in uns aufsteigen und uns beunruhigen der Zukunft wegen, so ist es wiederum der Gedanke an schon empfangenes Gute, der eine mächtige Schutzwehr des Vertrauens auf Gott wird; der unsere Hoffnungen belebt, und unsern guten Muth aufrecht erhält unter den mancherlei Anfechtungen. — Wahrlich, es würden viele Menschen nicht so schüchtern seyn bei der kleinsten Gefahr und nicht so furchtsam den kommenden Tagen entgegen gehen, wenn sie nicht so schnell vergäßen, was ihnen bis dahin für Gutes gegeben ist, und für Wohlthaten ertheilt sind. Sie würden in Verlegenheiten nicht so kleinmüthig seyn, und nicht so leicht ihre Fassung verlieren, wenn sie nur immer bedächten, welche Beweise von Gottes helfender Güte sie schon empfangen haben, und wenn sie es recht verständen, sich das Andenken an diese Rettungen in der That lehrreich zu machen. Da würden sie sich für die Zukunft weniger fürchten und mehr hoffen; da würden sie so sicher, als hätten sie nichts zu besorgen, dem, was ihnen in der Ferne droht,

droht, näher treten; würden Gott vertrauen, und mit jenem frommen Dichter sprechen:

Hat er wohl je dich übersehn?

Wohl je vergessen dein?

Nein, was er thut und läßt geschehn,

Muß segensvoll dir seyn.

So folge seinem Vater Sinn;

Halt aus und myrre nicht!

Auf frommes Harren folgt Gewinn,

Auf Dunkelheiten — Licht!

Denn was er will und was er thut,

Und was er dir gebeut,

Ist für dein irdisch Leben gut;

Gut für die Ewigkeit!

Solch einen großen und vielfachen Nutzen gewährt also das lebhaftes Andenken an ehedem empfangenes und genossenes Gute. Es ist wiederholter Genuß desselben; es lehrt uns zufrieden seyn, wenn wir jetzt so manches entbehren müssen, was wir in den Händen anderer sehen; es hilft uns geduldig bleiben unter den Leiden des Lebens, und stärkt uns, daß wir der Zukunft getrost und unverzagt entgegen gehen.

Mache es also zu einer recht angelegentlichen und alltäglichen Beschäftigung, dich des Guten zu erinnern, was der Herr dir ertheilt hat. — Gutes und Dankenswerthes hast du gewiß in großer Menge erhalten, und wenn du dir nur die Mühe nehmen und daran denken willst, wie väterlich Gott dich und die Deinigen von Jugend auf, bis hieher, geleitet, geschützt und gesegnet, und

wie manche Noth und wie manches Uebel seine Hand gnädig von dir abgewendet hat, so wirst du zuverlässig voll Bewunderung stehen und sprechen: Ich bin nicht werth aller Barmherzigkeit und Treue, die du mir erwiesen hast! — — Wahrlich, wenn man so zurück geht in sein voriges Leben; wenn man sich denkt, was man mit den Seinigen alles nöthig gehabt und gebraucht, und mit Gottes Hülfe gefunden hat; wenn man sie sich aufzählt die freudigen und frohen Begebenheiten die man erlebt, und die glücklichen Stunden die man genossen hat; — o, da steht einem, so zu sagen, der Verstand stille; da kann man die Summe des einzelnen, auf uns zugeströmten Guten nicht fassen; da dankt einem alles, was man etwa noch entbehrt, Kleinigkeit gegen das, was man schon empfangen hat, und auch der Zukunft blickt man getrost und hoffnungsvoller entgegen! —

Auch mir sey es also eine der heiligsten und ehrwürdigsten Pflichten, je zuweilen still zu stehen auf meinem Wege und das Andenken des empfangenen und genossenen Guten in meiner Seele zu erneuern! Ist es mir dann auch nicht möglich, alle die Wohlthaten und Freuden und die ganze Fülle des Segens, womit er mich von jeher überschüttet hat und der mir zugeströmt ist, zu zählen — so wird doch das bekannte und nahe liegende schon hintersichend seyn, mich froh und vergnügt zu machen. Ich werde de fühlen, daß ich Ursach habe zufrieden zu seyn; mich Gottes ferneren Führungen getrost überlassen und ehrerbietig anbeten!